

als »ihr« im Gegensatz zu »wir«, verbunden insbesondere auch mit dem Vorwurf, *der Westen habe Diktatoren wie al-Gaddafi eingesetzt* (H3) und *Muslim*innen würden in Deutschland seit dem 11. September verurteilt* (H5), werden die angesprochenen Themen zentral als Ausprägungen eines Intergruppenkonflikts geframet. In diesem Zusammenhang wird die Identifikation mit der eigenen Ingroup verstärkt und deren Überlegenheit salient gemacht. Die angeführten Beispiele für anti-islamisch motivierte Gewalttaten, die als bewusst durch die Medien provoziert und geradezu unausweichlich dargestellt werden, werden benutzt, um eine reale Bedrohungswahrnehmung zu erzeugen. Dazu wird auch die Aussage, in Deutschland stürben unschuldige Menschen wegen der Medien (verbunden mit den Thesen H1, H7, H9), genutzt. Zuletzt wird auch der Frame wahrgenommener Ungerechtigkeit wiederholt aktiviert: im Zusammenhang mit Medienhetze gegen Muslim*innen (H1, H5), am Beispiel der vor Gericht erstochenen Marwa El-Sherbini und insbesondere im Zusammenhang mit der Doppelmoral-These (H8). Die Vergleiche mit der Türkei hinsichtlich der Menschenrechtslage und der Doppelmoral-Vorwurf (H2, H4, H8) werden zugleich als Delegitimierung staatlicher (nämlich deutscher) Autoritäten geframet.

3.3. Abul Baraa und sein Video »Hätte der Prophet Dich geliebt?«

3.3.1. Biografischer Hintergrund und Webpräsenz von Ahmad Armih alias »Abul Baraa«

Als Drittes wird den Interviewpartner*innen ein Video des salafistischen Akteurs und Predigers Ahmad Armih (genannt »Ahmad Abul Baraa«, was übersetzt so viel heißt wie »Vater der Lossagung«) gezeigt. In dem ausgewählten Video, näher beschrieben in Kapitel 3.3.3, predigt er die rigide, buchstabengetreue Befolgung von Koran und Sunna und spricht von den Anforderungen, die der Islam an praktizierende Muslim*innen stelle. Dabei propagiert er ein mit Drohgebärden durchzogenes, einschüchterndes Islamverständnis, das dem Individuum einen legitimen Entscheidungsspielraum in weiten Teilen abspricht und die Lebensentwürfe aller Menschen, die ihr Leben nicht strikt an islamischen Geboten ausrichten, abwertet.¹⁴³

143 Die nachfolgenden Informationen zu Ahmad Abul Baraa sowie Teile der Ausführungen in Kapitel 3.3.4. und 3.3.5. erschienen in ausführlicherer Form bereits in Munderloh, Annemieke: »Unterwerfung ist von dir verlangt, nicht überlegen«. Wer ist Ahmad »Abul Baraa«? Ein Porträt, in: Demokratie Dialog – Werkstattbericht der Forschungs- und Dokumentationsstelle zur Analyse politischer und religiöser Extremismen in Niedersachsen (FoDEx), H. 5 (2019), S. 48-57.

Abul Baraa wirkt auf den ersten Blick wie ein sympathischer Mittvierziger, der gerne Roben und Häkelmützchen trägt. Scrollt man durch die extensive Upload-Liste seines rund 31.500 Abonnent*innen starken und mit über 1.500 Videos gefüllten YouTube-Kanals »Abul Baraa Tube«,¹⁴⁴ sieht man vielfach das Standbild eines etwas stämmigen Mannes mit dunklerem Teint, schwarzem Rauschebart und einladend ausgebreiteten Armen, die zu seiner freundlichen Miene und den von seinem breiten Lächeln leicht geschlossenen Augen passen. Er trägt meist weiß oder grau gehaltene »Ġalābiya« mit Kapuze und feinen, unauffälligen Verzierungen sowie eine farblich passende »Ṭāqīya«, oftmals ergänzt durch einen »Bišt«-ähnlichen Überwurf mit Kapuze, der ebenfalls feine Verzierungen aufweist. Nicht selten trägt er statt Kapuze eine »Kūfiya«.¹⁴⁵

Abul Baraa wurde 1973 als Sohn palästinensischer Eltern geboren, lebte jedoch einige Zeit mit seiner Familie in ärmlichen Verhältnissen im Libanon, bis sie im Zuge des Bürgerkrieges von 1975 bis 1990 schließlich nach Deutschland kamen.¹⁴⁶ Heute wohnt er mit seiner Frau in Berlin. Nach eigenen Angaben betreibt er bereits seit 2002 Da'wa und war seit ihrer Eröffnung im Juni 2010 bis zu ihrer erzwungenen Schließung Anfang 2020 Hauptimam der »As-Sahaba-Moschee« in Berlin-Wedding.¹⁴⁷ Da er seine Arbeit ehrenamtlich verrichte, sei er auf Sozialleistungen angewiesen.¹⁴⁸

Der gleichnamige Trägerverein der Moschee, zu dessen Führungsriege unter anderem der ägyptischstämmige Reda Seyam gehörte, existiert bereits seit 2008.

144 URL: <https://www.youtube.com/channel/UCRsFPhTdW-GBdqHjj-29tvQ> [eingesehen am 18.10.2020], Stand: 18.10.2020.

145 Die Ġalābiya ist ein traditionelles Gewand im Nahen Osten, welches einem langen, teils bis zum Boden reichendem weitem Hemd ähnelt. Die Ṭāqīya ist eine traditionelle Kopfbedeckung für Männer, die einige Muslime zum Gebet tragen und Bišt ein meist schwarzes, manchmal aber auch andersfarbiges mantelartiges Übergewand, das vom Hals bis zu den Füßen reicht. Die Kūfiya ist ein in der Regel schwarz-weiß-gemustertes Tuch, oft bekannt als »Palästinenser-Tuch«, da es sich im Rahmen des Nahostkonfliktes als Symbol für kämpfende Palästinenser etablierte (vgl. bspw. Salem, Nashwa: Transnational resistance or cultural exotica? Interrogating the multicultural accommodation of the kufiya, in: *Borderlands*, Jg. 7 (2008), H. 3).

146 Vgl. Wiedl, Nina/Becker, Carmen: Populäre Prediger im deutschen Salafismus, S. 189; sowie Andeutung in Abul Baraa, Ahmad: Aus welchem Land kommst du Abul Baraa?, in: Abul Baraa Tube, 07.04.2019, URL: https://youtu.be/5QfMp_CqN8E [eingesehen am 05.11.2020].

147 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Stellungnahme zu den Vorwürfen vom ZDF_Sind die Bibel und die Torah [sic!] mit dem Grundgesetz vereinbar?, in: Abul Baraa Tube, 16.11.2018, URL: <https://youtu.be/ovDn--JvHGA> [eingesehen am 05.11.2020].

148 Vgl. Jansen, Frank: Polizeieinsatz am Morgen. Anti-Terror-Razzia in Moschee in Berlin-Wedding, in: Tagesspiegel online, 18.12.2018, URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizeieinsatz-am-morgen-anti-terror-razzia-in-moschee-in-berlin-wedding/23772424.html> [eingesehen am 20.08.2019].

Seyam ist kein Unbekannter der salafistisch-dschihadistischen Szene: Er drehte bereits in den 1990er Jahren radikalislamische Propagandavideos und erlangte spätestens mit Bekanntwerden seiner mutmaßlichen Finanzierung des Terroranschlags auf Bali 2002 mit über 200 Toten traurige Berühmtheit.¹⁴⁹ Nach der heimlichen Rückkehr nach Deutschland lebte er ab 2004 mit seiner Familie in Berlin-Charlottenburg, bis er 2012 nach Syrien ausreiste und dort den Kampfnamen »Dū l-qarnain« annahm. Zwei Jahre später tauchte er erneut in der Presse auf: Seyam sei zum Bildungsminister des IS ernannt worden, der höchste Rang, den ein Deutscher bisher in der Terrororganisation einnahm.¹⁵⁰

Die As-Sahaba-Moschee habe laut Abul Baraa von Beginn an »im Fokus der Sicherheitsbehörden« gestanden, denn: »Wer die Wahrheit spricht und er gehört zur Ahlu Sunnah [Menschen der Sunna, Anm. d. Verf.], und er sagt, was Allah und sein Gesandter sagen, und er praktiziert seine Religion, dieser ist auf der Abschussliste«.¹⁵¹ In der Moschee wurde ein sehr streng ausgelegter Islam gepredigt, Abul Baraa selbst gilt als einer der bekanntesten Prediger der deutschen Salafisten-szene.¹⁵² Zu den Gästen und schließlich auch Gastpredigern der Moschee gehörte unter anderem das IS-Mitglied Denis Cuspert (siehe Kapitel 2, Fußnote 4).¹⁵³ Zudem wurden Verbindungen zwischen der As-Sahaba-Moschee und zwei größeren Gruppen in Kriegsgebiete ausgereister Berliner Jugendlicher gezogen.¹⁵⁴ Der von Abul Baraa angeprangerte »Fokus der Sicherheitsbehörden« scheint somit nicht gerade unberechtigt.

Die Freitagsgebete wurden durchschnittlich von 250 Personen um die 30 Jahre besucht, etwa die Hälfte der Besucher*innen ordnete der Berliner Verfassungsschutz den »Salafisten«¹⁵⁵ zu – allerdings ohne weiter zu definieren, ab wann Muslim*innen in diese Kategorie fallen. Abul Baraa selbst verwendet »Salafist« je nach Umstand synonym zu »Extremist« und »Dschihadist« als »Kampfwort«, das gegen sie verwendet werde, um die Willkürlichkeit der Verallgemeinerungen seitens

149 Vgl. bspw. o. V.: Archiv. Der Gotteskrieger und seine Frau (WDR), in: DasErste.de, 26.02.2007, URL: https://web.archive.org/web/20070303173300/www.daserste.de/doku/beitrag_dyn_uid,6vse5xraghyd8gncv.asp [eingesehen am 20.08.2019].

150 Vgl. Del Haes et al.: Von Berlin in den IS-Führungszirkel, in: tagesschau.de, 16.12.2014, URL: <https://web.archive.org/web/20141217003405/www.tagesschau.de/inland/deutscher-in-is-fuehrung-101.html> [eingesehen am 20.08.2019].

151 Abul Baraa, Ahmad: Stellungnahme zu den Vorwürfen vom ZDF.

152 Zur Einordnung des Begriffs »radikalislamisch« s. Editorial dieses Buches.

153 Vgl. Santina, Susana/ul-Haq, Shams: Hass aus der Moschee. Wie radikale Imane Stimmung machen, in: ZDFzoom, 16.11.2018, URL: <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzoom/zdfzoom-hass-aus-der-moschee-100.html> [eingesehen am 13.08.2019].

154 Vgl. ebd.

155 Vgl. Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz (Hg.): Verfassungsschutz Berlin. Bericht 2018, Berlin 2018, S. 42.

der deutschen Mehrheitsgesellschaft zu verdeutlichen, oder als süffisant-ironische Selbstbezeichnung, mit der er seine Zuhörer*innen zum Lachen bringt.¹⁵⁶ Die Berliner Moschee galt laut niedersächsischem Verfassungsschutz neben der al-Nur-Moschee in Neukölln und der Bilal-Moschee (ebenfalls im Wedding) als »salafistisches Zentrum«¹⁵⁷ der Hauptstadt. Daher hatte die Gemeinde bereits im Sommer 2018 Probleme, den Mietvertrag für die Räumlichkeiten des Gotteshauses zu verlängern. Nachdem mehrere Monate erfolglos nach einem Ersatz gesucht worden war (und Abul Baraa mehrere Videos veröffentlicht hatte, in denen er um Spenden bat und deutlich machte, welch »gewaltige Belohnung«¹⁵⁸ all jene im Jenseits erhielten, die beim Bau einer Moschee helfen würden), habe der Vertrag nach einer Klage¹⁵⁹ aber doch noch einmal verlängert werden können.¹⁶⁰ Im Dezember desselben Jahres erfolgte dann eine Durchsuchung der Räumlichkeiten sowie von Abul Baraas Wohnung. Er werde verdächtigt, einen dschihadistischen Kämpfer in Syrien finanziell unterstützt zu haben.¹⁶¹

Im Januar 2020 wurde die Moschee schließlich endgültig geschlossen. Neben den fast täglichen Unterrichten für Erwachsene und Kinder sowie unregelmäßig stattfindenden Islamseminaren mit überregionalen Predigern¹⁶² ist Abul Baraa mehrmals im Jahr bundesweit als Gastprediger unterwegs. Auch in Niedersachsen tritt er auf, vor allem in als salafistisch geltenden Moscheen in Hannover und Braunschweig (wo mittlerweile die meisten Vorträge Abul Baraas gehalten werden) und in der Moschee des »Deutschsprachigen Islamkreises« (DIK) Hildesheim.¹⁶³ Letzterer Standort wurde 2017 endgültig von den Behörden geschlossen, erstere

156 Vgl. bspw. Abul Baraa, Ahmad: Eine Brandrede von Abul Baraa über die ungerechte Behandlung der Muslime in diesem Land, in: Abul Baraa Tube, 10.07.2018, URL: <https://youtu.be/mkfE96lojWc> [eingesehen am 05.11.2020].

157 Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz (Hg.): Verfassungsschutzbericht 2016, Hannover 2016, S. 170.

158 Abul Baraa, Ahmad: Sie wollen unsere Moschee schließen!, in: Abul Baraa Tube, 04.05.2018, URL: <https://youtu.be/1Xv8oOon4bM> [eingesehen am 05.11.2020], ab Minute 30:30.

159 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Bitte Teilen!!! Stellungnahme über die Hetze der Presse gegen As-Sahaba Moschee und gegen Abul Baraa, in: Abul Baraa Tube, 08.07.2018, URL: <https://youtu.be/l3k1tYiUBa8> [eingesehen am 05.11.2020]. Laut Abul Baraa haben die Sicherheitsbehörden herausgefunden, welches Objekt gekauft werden solle, und diese Information dann an die »zionistische Presse« weitergegeben, welche daraufhin so großen Druck auf die Besitzer ausgeübt habe, dass deswegen das Verkaufsangebot zurückgezogen wurde.

160 Vgl. Verfassungsschutz Berlin, S. 45.

161 Vgl. ebd. Ende 2020 waren die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

162 Vgl. ebd.: S. 42.

163 Vgl. Schröter, Susanne/Jensen, Andreas: Salafismus und Dschihadismus, in: Boers, Klaus/Schaerff, Marcus (Hg.): Kriminologische Welt in Bewegung, Bad Godesberg 2018, S. 110-131, hier S. 126.

werden vom niedersächsischen Verfassungsschutz beobachtet und als »Schwerpunkt[e] des Salafismus in Niedersachsen«¹⁶⁴ mit überregionalen Strukturen eingestuft.

Schließlich ist Abul Baraa seit einigen Jahren als Reisegruppenleiter für Haddsch- und 'Umra-Reisen aktiv. Ähnlich wie die von und mit Marcel Krass beworbenen Reiseangebote von »IME-Reisen« bietet »Bakkah-Reisen«¹⁶⁵ luxuriöse Pilgerfahrten an, die etwa zwei Wochen dauern und über 5000 Euro pro Person. kosten. Auf der Website von Bakkah-Reisen kann die*der Besucher*in zu Beginn zwischen zwei Reiseleitern wählen: Abul Baraa oder den bekannten Konvertiten Pierre Vogel alias »Abu Hamza«, der lange Zeit auch deutlich günstigere Touren anbot. Interessant ist, dass Bakkah-Reisen Teil der HTG Group mit Sitz in Mannheim ist, genauso wie der Reiseveranstalter »IME-Reisen«, welche Marcel Krass als Reiseführer begleitet, sowie »GoMekka« in Gelsenkirchen – alle mit ähnlichem Seitenaufbau und selber Kontaktnummer. 2019 wurde Abul Baraa jedoch »von behördlicher Seite«¹⁶⁶ – vermutlich aufgrund der zu dem Zeitpunkt noch andauernden Ermittlungen – daran gehindert, Deutschland zu verlassen. Im April 2020 machte Abul Baraa erneut auf sich aufmerksam. Aufgrund von 18.000 Euro mutmaßlich erschlichener »Corona-Soforthilfen« ermittelten LKA und Generalbundesanwaltschaft Berlin gegen ihn, das Geld konnte bei einer Wohnungsdurchsuchung sichergestellt werden.¹⁶⁷

Auf Abul Baraas YouTube-Kanal sowie auf der in den Videointros ausgewiesenen Website as-sirat.de werden vordergründig seine Unterrichte und Predigten (arab. ḥuṭab, sg. ḥuṭba), die vor ausschließlich männlichem Publikum stattfinden, hochgeladen. Der Name »As-Sirat« leitet sich ab vom arabischen »aṣ-ṣirāṭ al-mus-taqīm«, was der Eröffnungssure (al-Fātiha) des Koran entstammt (Koran 1:6), mit »der gerade Weg«¹⁶⁸ übersetzt werden kann und den »richtigen« Weg meint, den all jene beschreiten, die sich an die islamischen Ge- und Verbote halten, ohne sich von Neuerungen auf andere Pfade führen zu lassen und so Gott zufriedenstellen. Viele Vorträge dauern bis zu zwei Stunden. Keines der bei Abul-Baraa-Tube zu findenden

164 Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz (Hg.): Verfassungsschutzbericht 2018, Hannover 2018, S. 91.

165 »Bakkah« ist dabei ein altes Wort für den Stadtbezirk Mekkas, in dem die Kaaba zu finden ist.

166 Abul Baraa, Ahmad: WICHTIG!!! WIR KÖNNEN LEIDER NICHT DIE HAJJREISE ANTRETEN., in: Abul Baraa Tube, 04.08.2019, URL: <https://youtu.be/NayOgbKRWh8> [eingesehen am 05.11.2020], ab Minute 00:18.

167 Vgl. Wehner, Markus: Corona-Betrug. Razzia in der salafistischen Szene Berlins, in: FAZ online, 07.05.2020, URL: <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/berlin-razzia-in-salafistischer-szene-wegen-corona-betrugs-16758183.html> [eingesehen am 18.10.2020].

168 Eigene Übersetzung.

Videos wurde vor 2018 hochgeladen, trotzdem weisen einige Klickzahlen im höheren fünfstelligen beziehungsweise niedrig sechsstelligen Bereich auf.¹⁶⁹ Seine Vorträge hält Abul Baraa fast ausschließlich auf Deutsch. Einige Erklär-Videos sind reine Sprachbotschaften, die mit Bildern hinterlegt wurden, manche Beiträge wurden in privaten Räumlichkeiten aufgenommen. Dass er seinen Angaben nach seine Freitagspredigten und sonstigen auswärtigen Vorträge stets vollständig hochlade, wurde 2018 von ZDF-Reporter*innen angezweifelt. Mehrere Reporter*innen seien über ein halbes Jahr in Moscheen eingeschleust worden – unter anderem in der As-Sahaba-Moschee – und hätten die Predigten und Unterrichte heimlich aufgezeichnet. Die Reden von Abul Baraa würden für die Online-Dokumentation absichtlich »gekürzt« und »geglättet« werden, um brisantere Inhalte zu verbergen.¹⁷⁰ Allerdings erwecken seine Videos, in denen er sich scharf von Nicht-Muslim*innen abgrenzt und bisweilen auch Jüd*innen explizit abwertet (siehe Kapitel 3, Fußnote 247), nicht den Eindruck, als wenn er großen Wert darauf legen würde, in den Augen der Mehrheitsgesellschaft als moderat zu gelten.

Abul Baraa verweist zusätzlich auf seinen Instagram-Channel (knapp 4.200 Abonnent*innen, Stand 18.10.2020), dort gibt es allerdings nur einen einzigen Beitrag vom 11. November 2018 mit einem Unterrichtsplan für die Moschee. Seine Vorträge werden auch auf seiner Facebook-Seite¹⁷¹ mit über 25.500 Followern und dem Telegram-Channel »Abul Baraa«¹⁷², in dem knapp unter 1.000 Personen sind, geteilt. Die Videos auf der Facebook-Seite lassen sich bis Juni 2016 zurückdatieren. Hier finden sich auch Videos des syrischstämmigen Hassan Dabbagh alias »Shaikh Abul Hussain, gelegentlich in Kooperation mit Abul Baraa und/oder anderen Akteuren. Dabbagh und sein Moscheeverein »Islamische Gemeinde in Sachsen – Al-Rahman-Moschee e. V.« werden vom sächsischen Verfassungsschutz beobachtet. Von Dabbagh gibt es auch eine Verbindung zum oben erwähnten Reda Seyam: 2009 wurden Dabbagh, Seyam und sechs weitere Personen von der Staatsanwaltschaft München wegen Bildung einer kriminellen Vereinigung und Volksverhetzung angeklagt, jedoch nicht verurteilt.¹⁷³

169 Vgl. Abul Baraa Tube, URL: <https://www.youtube.com/channel/UCRsPhTdW-GBdqHjj-29tvQ/videos?view=0&sort=p&flow=grid> [eingesehen am 18.10.2020]. Das beliebteste Video hat innerhalb eines Jahres über 122.000 Klicks bekommen und dauert etwa sieben Minuten, aber auch ein etwa einstündiges Video, das fünftbeliebteste seines Channels, hat über 68.000 Klicks innerhalb eines Jahres gesammelt. Für salafistische Prediger in Deutschland sind das durchaus beachtliche Zahlen.

170 Santina, Susana/UI-Haq, Shams: Hass aus der Moschee.

171 Vgl. <https://www.facebook.com/Ahmadabulbaraa/> [eingesehen am 18.10.2020].

172 Vgl. <https://t.me/abulbaraaberlin>.

173 Vgl. Abou Taam et al.: Kontinuierlicher Wandel. Organisation und Anwerbepraxis der salafistischen Bewegung, Frankfurt a.M. 2016; sowie Musharbash, Yassin: Razzia bei Islamisten. Staatsanwaltschaft sucht Beweise gegen Radikalisierernetzwerk, in: Spiegel On-

Abul Baraas Position in der deutschen radikalislamischen Szene hat sich über die letzte Dekade hinweg verstetigt,¹⁷⁴ auch in den letzten zwei Jahren hat er seine Anhänger*innenschaft vergrößert. Mit seinem Religionsverständnis und dem, was über Abul Baraas sonstige Aktivitäten bekannt ist, bewegt er sich im Grenzbereich vom Mainstream-Salafismus zum radikalen Salafismus, der sich durch Gewaltlegitimation kennzeichnet.¹⁷⁵

Abbildung 3: Ahmad Abul Baraa in seinem Video »Hätte der Prophet dich geliebt?«



3.3.2. Rhetorik, Auftreten, Videogestaltung und Rezeption

Was in Abul Baraas Videos flächendeckend fehlt, sind Angaben zu seinem Privatleben; nur gelegentlich streut er kleine Hinweise auf seine Biografie ein – anders als salafistische Akteure wie beispielsweise Marcel Krass, der seine eigene, in Erzäh-

line, 23.04.2008, URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/razzia-bei-islamisten-staatsanwaltschaft-sucht-beweise-gegen-radikalisierer-netzwerk-a-549200.html> [eingesehen am 19.08.2019].

174 Vgl. Schröter/Jensen: Salafismus und Dschihadismus, S. 126.

175 Vgl. Wiedl, Nina: Geschichte des Salafismus in Deutschland, in: Said, Behnam T./Fouad, Hazim: Salafismus. Auf der Suche nach dem wahren Islam, Freiburg 2014, S. 411-441, hier S. 411-416. Wiedl definiert Angehörige des Mainstream-Salafismus als unter Nicht-Muslim*innen missionierende, größtenteils puristische Muslim*innen, die teilweise zu Methoden außerparlamentarischer Opposition greifen und teilweise auch salafistische Parteien in muslimischen Ländern offen unterstützen. Abul Baraa jedoch ist strikter Gegner des Engagements in politischen Kampagnen.

lungen vorgetragene Biografie zu Missionierungszwecken verwendet.¹⁷⁶ Ein Thema, das sich durch den Großteil der Videos zieht, ist das der Ermahnung und der Angst: vor dem Zorne Allahs, vor den vielfältigen Verlockungen des Teufels (arab. šaitān), vor den Feind*innen der Religion und vor der inkorrekten, ungenauen Religionspraxis. Einige seiner Ansichten, auf die neben Details zu seinem Vortragsstil in den folgenden Abschnitten näher eingegangen werden soll, sind besonders drastisch: Neben einer deutlichen Ausrichtung auf das Jenseits geht es stets um ausgeprägte dichotome Wir-versus-Die-Haltungen, um den Abgrund zwischen »richtigen« Muslim*innen und den »Kuffār« (die Ungläubigen) zu markieren¹⁷⁷; misogynie¹⁷⁸ Aussagen wechseln sich mit antisemitischen¹⁷⁹ ab. Andere Passagen drehen sich um die Pflicht zur blinden, universellen Befolgung islamischer Regeln, ohne diese zu hinterfragen; auch thematisiert er die Ausmaße des Islamhasses in Deutschland, der so groß sei, dass er sich Sorgen um einen »zweiten Holocaust«¹⁸⁰ mache.

Inhaltlich konzentriert sich Abul Baraa auf die Vermittlung seiner Auslegung des Glaubens. Neben Marcel Krass, der primär mit einem Appell an die Vernunft und einem Fokus auf die positiven Aspekte des Islam potentielle Konvertit*innen und nicht-praktizierende Muslim*innen ansprechen will, dem kumpelhaft-derben Konvertiten-von-nebenan Pierre Vogel und mit tränenreich-emotionalen Reden an die »Vernunft« der islamischen Gemeinde appellierenden Akteuren wie beispielsweise Said El Emrani (»Abu Dujana«) reiht sich Abul Baraa ein als ein dominanter und sich in islamischen Fragen als umfassend gebildeten Gelehrten präsentierender Prediger, der Angst als wirksames Druckmittel gegenüber der Sünde und Trägheit seiner Zuhörer*innen entdeckt hat. Sein Vortragsstil ist zwar nicht mit der meist sehr elaborierten Ausdrucksweise eines Marcel Krass vergleichbar und

176 Vgl. bspw. Krass, Marcel: Dipl. Ing. Marcel Krass – Mein Weg zum Islam, oder ders.: Die Abofalle – Mein Weg zur Ehe, in: Marcel Krass, 18.07.2019, URL: <https://www.facebook.com/MarcelKrass/videos/2139998862966833/> [eingesehen am 19.08.2019].

177 So auch in dem in dieser Studie gezeigten Video, bspw. aber auch in Abul Baraa, Ahmad: Darf sich ein Muslim einen Kafir zum Freund nehmen?, in: Abul Baraa Tube, 06.02.2018, URL: https://youtu.be/_7EA3GD28Uk [eingesehen am 05.11.2020] oder ders.: Sie wollen unsere Moschee schließen!,

178 Vgl. bspw. Abul Baraa, Ahmad: So wird dein Mann dich lieben-Welche Dinge hasst der Mann an seiner Frau?, in: Abul Baraa Tube, 17.09.2018, URL: <https://youtu.be/IolbD3otPEo> [eingesehen am 05.11.2020] oder ders.: Darf eine muslimische Frau die gesamte Zeit aus dem Haus herausgehen?, in: Abul Baraa Tube, 06.02.2018, URL: <https://youtu.be/SqIxlulH4hs> [eingesehen am 05.11.2020].

179 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Eine Brandrede von Abul Baraa.

180 Ders.: Sie wollen unsere Moschee schließen!, ab Minute 03:35. Auch einer unserer Interviewten liest in Abul Baraas Argumentation einen Ausdruck der eigenen Angst vor den negativen Einflüssen des Westens sowie das Spielen mit dieser Angst, um die Zuhörenden davon abzubringen, sich bspw. der deutschen Gesellschaft zu sehr anzunähern (vgl. I11: 244–262).

folgt nicht immer einer kohärenten Linie aufeinander aufbauender Argumente, dennoch hebt er sich durch seine rhetorischen Fähigkeiten deutlich von anderen Szeneakteuren ab. Er weiß, wie er seine Zielgruppe trotz der teilweise drögen Themen und langen Predigten unterhalten kann: Gekonnt spielt er mit Vorurteilen gegenüber Muslim*innen, bezieht sich auf aktuelle (popkulturelle) Ereignisse, macht Witze über Muslim*innen und Nicht-Muslim*innen und verteilt ironische Seitenhiebe an den deutschen Staat und seine Behörden.¹⁸¹

Seine Vorträge richten sich vor allem an bereits praktizierende Muslim*innen, die konkrete praktische Anwendungsfragen haben oder noch Verbesserungspotential in ihrer Glaubenspraxis sehen, um diese nach seinen Vorstellungen zu formen. Zusätzlich fallen noch jene, die mehr über die Propheten und die Ṣaḥāba (die Gefährten des Propheten Mohammed) lernen wollen, in seine Zielgruppe. Auch erst jüngst zum Glauben gestoßene Konvertit*innen scheinen zu seiner Zielgruppe zu gehören: Eingestreute islamische Schlagworte werden oft erklärt. In Fragerunden, die ebenfalls als Videos veröffentlicht werden, beantwortet Abul Baraa vielfältige Fragen seiner Anhänger*innen bezüglich seiner Vortragsthemen oder der alltäglichen Glaubenspraxis.¹⁸² Dennoch antwortet er ausführlich, sachlich, ohne lange zu überlegen und belegt seine Aussagen meist vermeintlich eindeutig mit Koran und Sunna. Zu Abul Baraas Themen gehört auch die Koranexegese. Dafür greift er (ohne groß abzulesen) auf ein extensives Repertoire an Koran- und Hadithzitate zurück, die er auf Arabisch rezitiert und denen er eine deutsche Übersetzung folgen lässt, was für sehr gute Kenntnisse der islamischen Quellen spricht.¹⁸³

In dem in den Interviews gezeigten Video trägt Abul Baraa eine weiße, an den Rändern bestickte Ġalābiya sowie gleichfarbige Bišt und Tāqīya, die stark mit seinem dunklen Teint und dem langen, schwarzen Bart kontrastieren. Das Video ist nachbearbeitet, eine beige Schablone lässt nur seinen Oberkörper sichtbar werden. Die Räumlichkeiten der Moschee, die von den Interviewten auch als solche

181 Bspw. in: Abul Baraa, Ahmad: Ist jeder dafür geeignet Da'wa zu machen?, in: Abul Baraa Tube, 07.02.2018, URL: <https://youtu.be/nvUv1zee5PY> [eingesehen am 05.11.2020] oder ders.: Offene Runde zwischen Abul Baraa und den Jugendlichen_Fragen und Antworten, in: Abul Baraa Tube, 08.10.2018, URL: <https://youtu.be/mmjMwUdzc-U> [eingesehen am 05.11.2020]. Da das auf das von uns gezeigte Video nicht im selben Maße zutrifft, haben wir auch keine Reaktionen von unseren Proband*innen, um zu beurteilen, wie diese Stilmittel aufgenommen werden.

182 Fragen sind zum Beispiel: »Darf man sich die Haare zwischen den Augenbrauen zupfen?« oder »Wie ist das Urteil über den Oralverkehr?« (vgl. Abul Baraa Tube, Playlist »Fragen und Antworten«, URL: <https://www.youtube.com/playlist?list=PLOPNHFQGrWxOqFDswaZzQwyb1NuKybZn> [eingesehen am 13.08.2019]).

183 Manche Befragte zweifeln jedoch an, ob er Koran und Sunna tatsächlich korrekt auslegt (vgl. bspw. I12B2: 191).

erkannt werden¹⁸⁴, sind eher funktional denn feierlich, hinter ihm hängt ein großes Whiteboard mit ein paar notierten Uhrzeiten – ein im Vergleich zu Krass' Video und auch zu Abul Baraas Tracht eher unruhiger Hintergrund, der nicht recht zu seinem feierlichen Gewand passt. Am unteren rechten Bildrand ist die Webadresse von »As-Sirat« eingblendet, das zugehörige Logo prangt in der oberen rechten Ecke neben dem des »As-Sunna Verlags«.¹⁸⁵ Gestikuliert der durchweg stehende Abul Baraa mal mehr, mal weniger heftig mit den Armen, sind Notizzettel in seinen Händen erkennbar, die vermutlich der Strukturierung seines Vortrags dienlich sein sollen, den er jedoch größtenteils frei hält. Die Kamera ist über den Videoverlauf auf ihn fixiert, doch er spricht wohl zu einem vor ihm sitzenden Publikum, welches insbesondere beim Mitsprechen der Bitten am Ende der Predigt zu hören ist und mit dem er nach unten blickend während des Vortrags viel interagiert.

Am Anfang des Clips ist ein trailerartiger Vorspann zu sehen. Zunächst wird mit einem simplen blauen Dreieck auf die Website von »Habibiflo« verwiesen¹⁸⁶, dann wird auf schwarzem Hintergrund »der gerade Weg«, eine Übersetzung von »aṣ-ṣirāt [al-mustaqīm]«, eingblendet und ein schnelles, auf Arabisch vorgetragenes Naschid beginnt im Hintergrund zu spielen.¹⁸⁷ Mit Soundeffekten unterlegt erscheint zuerst groß das Logo von »As-Sirat«, ein weiterer Textzug weist darauf hin, dass eine Kooperation mit dem »As-Sunna Verlag« besteht, dessen Logo auf dem schwarzen Hintergrund erscheint. Sowohl Website als auch Verlag werden vermutlich eingblendet, um dem Gesagten mehr Gewicht zu verleihen, selbst wenn den Zuschauenden beide unbekannt sind. Die Reaktionen unserer Interviewpartner*innen gehen jedoch eher ins Negative: Das Intro wird entweder schlicht als

184 Vgl. I7B1: 236.

185 Der Berliner Verlag, bei dem auch Hassan Dabbagh seine Schriften veröffentlichte und auf dessen Facebookseite immer noch semi-regelmäßig seine Videos geteilt werden (vgl. <https://www.facebook.com/assunna.verlag/> [eingesehen am 18.10.2020]), habe verschiedene Produkte vertrieben, darunter Broschüren und Bücher über den Islam, Koran-Rezitationen sowie DVDs und CDs mit Vorträgen. 2008 seien auch die Räumlichkeiten des Verlags bei einer bundesweiten Razzia in der salafistischen Szene durchsucht worden (vgl. o. V.: Verdacht der kriminellen Vereinigung. Razzia gegen mutmaßliche Islamisten, in: taz online, 23.04.2008, URL: <https://taz.de/Verdacht-der-kriminellen-Vereinigung!/5183141/> [eingesehen am 18.10.2020] und Musharbash, Yassin: Razzia bei Islamisten).

186 Dabei handelt es sich um ein selbsternanntes »Predigerportal« mit über 21.000 Abonnent*innen und mehr als 12.000 Videos, »Habibiflo Dawah Produktion«, auf dem Videos von einer ganzen Reihe von auf Deutsch referierenden Predigern zu finden sind, unter ihnen auch Abul Baraa, Pierre Vogel und Marcel Krass (vgl. www.habibiflo.de [eingesehen am 18.10.2020]).

187 Der Text des Naschids ist relativ simpel und für Arabischkundige klar verständlich: »Ich liebe Gott und den Islam, den Koran und das Paradies. Ich liebe die Legionen des Glaubens, die die Flagge der Sunna hissen. Ich liebe Gott und den Islam.«

»unprofessionell«¹⁸⁸ bewertet oder – ähnlich wie Abul Baraas Auftreten – direkt als »[ISIS-]Propaganda«¹⁸⁹ deklariert und das Video auf Basis dessen bereits eingangs abgelehnt. Das Naschid wird nach einer Wiederholung der ersten Textzeile (»Ich liebe Allah und den Islam«) abgebrochen, das Bild bleibt einen Moment schwarz. Nachdem der Titel des Videos auf beigem Hintergrund eingeblendet wird, beginnt Abul Baraas Vortrag.

Seine Aussprache weist einen geringen Akzent und wenige grammatikalische Fehler auf, Pausen sind bewusst gesetzt, um seinen (auch aufgrund der vielen Imperative) als autoritativ wahrgenommenen Vortragsstil¹⁹⁰ und die oft eindrucksvoll-drohenden, entschlossenen Worte zu untermalen, die keinen Widerspruch zuzulassen scheinen.¹⁹¹ Eine Meinungsänderung seinerseits wirkt so unter keinen Umständen plausibel.¹⁹² Diese Drohatmosphäre, die auch dem von uns gezeigten Video inhärent ist, fällt den Befragten stark auf¹⁹³ – das von Abul Baraa gelegentlich eingesetzte Grinsen erzeugt öfter negative Reaktionen, denn eine freundliche Stimmung zu verbreiten. Es wird als »schelmisch«¹⁹⁴ beschrieben und teilweise als konträr zu den Inhalten wahrgenommen.¹⁹⁵ Seine Wortwahl sei bisweilen »radikal«¹⁹⁶, er wirke »böse«¹⁹⁷ und tendiere eher zu Zwang denn elaborierten Begründungen, um Personen von seinem Glauben zu überzeugen.¹⁹⁸

Aufgrund seiner aufrechten Körperhaltung und der festen und lauten Stimme wirkt er sehr selbstsicher bis dominant.¹⁹⁹ Er versucht, das Publikum sowohl durch Gestik als auch durch Zwischenfragen aktiv einzubinden, lässt Sätze beenden und hält Blickkontakt beim Sprechen – etwas willkürlich wirkt nur die Ent-

188 l1B1: 261-265; ein Urteil, das in einem anderen Interview auch in Bezug auf das Gesamtvideo gesprochen wird (l11: 388-391).

189 l1B1: 251.

190 Vgl. bspw. l11: 264.

191 Vgl. bspw. l1B1: 215; l9B1: 180; l11: 270.

192 Vgl. bspw. l12B2: 191.

193 Vgl. bspw. l9B1: 194; l1B2: 198-209.

194 l12B2: 208.

195 Vgl. l3: 234-236.

196 l11: 289 f.; l12B2: 208.

197 l11: 268.

198 Vgl. l12B2: 221 f.; l6: 260; l7B1: 203-205; l12B2: 222 und 245.

199 Vgl. bspw. l6: 249.

scheidung, wann er seine Stimme zu einem Donnern erhebt.²⁰⁰ Das »Geschrei«²⁰¹ wird von den meisten Proband*innen als negativ bis hin zu »aggressiv«²⁰², »abstoßend«²⁰³, »hysterisch«²⁰⁴ oder zumindest als »unglaublich anstrengend«²⁰⁵ empfunden. Auch die Assoziationen »Hassrede« und »IS-Anwerber« fallen.²⁰⁶ Zumindest eine Person findet, dass sich sein Video jedoch gerade deswegen gut für Menschen eigne, denen »mal in den Hintern getreten werden«²⁰⁷ müsse.

Das in der Studie gezeigte Video ist wie die meisten seiner Videos ein Mitschnitt einer seiner Predigten. Aufgrund der traditionellen, gerade auf nicht-muslimische Deutschstämmige kompromisslos-fremd scheinenden Kleidung, die er darin trägt (siehe oben, insbesondere seines »Cappy«²⁰⁸), wird er auch von unregelmäßigen Moscheegänger*innen und Nicht-Muslim*innen unter den Befragten als Imam bei einer Predigt erkannt.²⁰⁹ Indem er sich anders als andere radikalislamische Akteure eben nicht in gängiger westlicher Kleidung zeigt, bringt er ein selbstbewusstes Festhalten an islamischen Konventionen zum Ausdruck. Für manche Proband*innen sorgt eben dieses Outfit bereits für Kritik und Urteilsbildung: Manche sind der Meinung, dass sein Kleidungsstil nicht nur dazu führe, dass Nicht-Muslim*innen sein Video nicht weiter ansehen würden, sondern er so das Narrativ der andersartigen Muslim*innen perpetuiere.²¹⁰ Oder es wird bemerkt, dass für sie bereits sein Aussehen ein Signal dafür sei, dass er »alles extremer auslegt« und er so an IS-Anwerber denken lasse.²¹¹ Dass sich seine Videos nicht an Nicht-Muslim*innen richten, fällt auch manchen Gesprächspartner*innen auf. Menschen, die erst

200 Vgl. bspw. Abul Baraa, Ahmad: Warum beten die Shia auf einem Stein (Erde)?, in: Abul Baraa Tube, 02.02.2018, URL: <https://youtu.be/9zyvcWEMRKI> [eingesehen am 05.11.2020]; auch I9B1 beschreibt seinen in Lautstärke schwankenden und zu Wiederholungen neigenden Vortragsstil als anstrengend (vgl. I9B1: 167 und 183). I5B1 meint in dem von uns gezeigten Video die Regelmäßigkeit darin zu sehen, dass Abul Baraa seine Stimme erhebe, wenn er drohend von Sünde spreche und versuche, die Stimme ruhig zu halten, wenn es ihm um die Gemeinschaft der Muslim*innen gehe (vgl. I5B1: 612-614).

201 I3: 348; auf die (insbesondere bei dem Vortragsinhalt) unharmonische (I3: 157), unangenehm laute Stimme verweisen bspw. auch P3B2: 504; I11: 369; I1B2: 207; I2: 108; I9B2: 187; auf die extreme Emotionalität geht bspw. auch I2: 108-110 und 118 sowie I4B2: 224 f. ein.

202 Bspw. I11: 238; I2: 118.

203 I7B2: 180.

204 I9B2: 187.

205 I9B1: 183.

206 I5B2: 973-975; I12B2: 221 f.

207 I6: 407.

208 I9B1: 236.

209 Vgl. bspw. I5B1: 902 bzw. I5B1: 941-943; I7B1: 235-241; I1B2: 236; I4B2: 224; I9B1: 234.

210 Vgl. P3B2: 525-531; P3B2 vergleicht Abul Baraas Aussehen gar explizit mit dem von Osama Bin Laden.

211 I9B1: 236; I5B2: 975.

beginnen, sich für den Islam zu interessieren, würden sich zunächst andere Videos ansehen.²¹² Jene, die von seinen Inhalten und seinem Auftreten abgeschreckt werden könnten, liegen schlicht außerhalb seiner intendierten Zielgruppe. Wenn er auch Nicht-Muslim*innen vom Islam überzeugen wollen würde, raten ihm manche an, er solle sich allein vom Aussehen her besser »anpassen« und beispielsweise eher (wie Krass) einen »Anzug tragen«.²¹³ Viele Interviewpartner*innen sind sich jedoch unabhängig davon einig, dass Abul Baraa eine gewisse Verantwortung dafür trage, wie er auf Menschen außerhalb seiner Zielgruppe wirkt. Er trete im Internet schließlich als Repräsentant seines Glaubens auf und falle nicht nur aufgrund seiner Worte, sondern eben auch aufgrund seines Verhaltens negativ auf (der Islam werde von ihm »nicht freundlich, nicht gut repräsentiert«²¹⁴) – einige vermuten, dass er Nicht-Muslim*innen gar Angst mache.²¹⁵

Auch im vorgeführten Video stellt Abul Baraa mit ausführlichen arabischen Koran- und Hadithzitaten seine Sprachkenntnisse und seine Fähigkeit, islamische Quellen zu memorieren, unter Beweis. Darauf reagieren die Befragten unterschiedlich; für manche unterstreichen seine Arabischkenntnisse die Authentizität der Aussagen, machen ihn glaubwürdiger und die Predigt überzeugender.²¹⁶ Andererseits wirke das Arabische auf Nicht-Muslim*innen befremdlich oder »düster«²¹⁷, oder könne – wie bei einem Befragten geschehen – dazu führen, dass man als Zuhörende*r den Faden verliert.²¹⁸

3.3.3. Videoinhalt: Was versucht Abul Baraa zu vermitteln?

Der 07:53-minütige dritte Clip der Studie zeigt den Abschluss einer Predigt Abul Baraas in der As-Sahaba-Moschee. Das Originalvideo in seiner vollen Länge von 29:30 Minuten wurde am 27.06.2012 von der Seite »Habibiflo Dawah Produktion« hochgeladen.²¹⁹ Diese ungekürzte Fassung kann (vermutlich auch aufgrund der relativ geringen Follower-Zahl des Kanals) lediglich Klickzahlen im zweistelligen Bereich aufweisen, doch es existiert eine auf unter fünf Minuten gekürzte Version

212 Vgl. I4B2: 229-235.

213 P3B2: 525-531.

214 I4B1: 237.

215 Vgl. I4B1: 236 und 241-244; P3B2: 502-504; I7B2: 218-220.

216 Vgl. bspw. I6: 332 oder I7B1: 230-232.

217 I11: 276-286.

218 Vgl. I11: 338.

219 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Ahmad Abul Baraa – Eine bewegende Rede – Hätte der Prophet dich geliebt?, in: Habibiflo Dawah Produktion, 27.06.2012, URL: https://youtu.be/QoEMAJek_qU [eingesehen am 05.11.2020].

des Videos,²²⁰ welche bis dato über 18.900 Mal angesehen und daher eine für diese Studie relevante Verbreitung aufweist. Diese Version diene als Grundlage für den Ausschnitt, den die Proband*innen zu sehen bekamen, welcher für mehr Kontext zu Beginn und Ende um wenige Minuten erweitert wurde.

Der für die Studie ausgewählte Videoabschnitt beginnt damit, dass Abul Baraa einen Hadith des Propheten Mohammed auf Arabisch vorträgt und dann wie folgt ins Deutsche überträgt: »Niemand von Euch ist richtig gläubig, bis ich ihm lieber bin – [als] was? – Als sein Geld, als seine Kinder und als die gesamten Menschen«²²¹ – *Muslim*innen müssen demnach Gott und Mohammed mehr lieben als alles andere (B1)*. Das müsse das Ziel jeder*s Muslims*in sein, denn nur so werde man auch von Gott geliebt und danach würden sie schließlich alle streben. Dem Propheten richtig zu folgen bedeute neben dem richtigen Praktizieren auch, die Religion mutig nach außen zu tragen: »[...] dass du die Sunna lebendig machst, dass du die Sunna nach außen zeigst, dass du stolz bist auf die Sunna!« Muslim*innen müsse klar sein, dass der Islam »für jede Zeit und für jedes Volk« Gültigkeit beanspruche. Dabei dürfe man auf keinen Fall Rücksicht auf die (nicht-muslimische) Gesellschaft nehmen, in der man gerade lebt, sonst laufe man Gefahr, selbst die Religion zu verlieren (B2: *Es ist wichtig, stolz auf seine Religion zu sein*).

Er empört sich mit zunehmend lauterer Stimme über Muslim*innen, die aus feigem Konformismus heraus noch nicht einmal mehr sagen mögen, dass sie Muslim*innen seien. Ein solches Islamverständnis führe bei Frauen dazu, dass sie sich gar »halb nackt« machen würden, nur um nicht als gesellschaftliche Außenseiter zu gelten. Seine Worte machen unmissverständlich klar, dass *mangelnde Bedeckung zu verurteilen sei (B3)*. All jene, die sich diesbezüglich schändlich verhielten, riskierten für das kurze Leben, das sie sich derart anbietend auf der Erde verbringen (und welches für ihn »ein erniedrigtes Leben« ist, wobei er wahrscheinlich auf den schwachen sozialen Status vieler Muslim*innen in Deutschland anspielt), schlussendlich den Eintritt in das Paradies. Für Abul Baraa kann und darf es vonseiten der Muslim*innen keine Assimilation oder Mehrfachintegration in nicht-muslimische Gesellschaften geben, da diese immer im Konflikt mit der richtigen Glau-

220 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Ausraster von Ahmad Abul Baraa Teil 2, in: Muhammad Al-Suri, 05.01.2012, URL: <https://youtu.be/4YUpCfhZVm8> [eingesehen am 05.11.2020].

221 Abul Baraa erwähnt die Quelle des Hadiths nicht. Er scheint zwei Hadithe zu vermischen, und zwar: 1. Ṣaḥīḥ Muslim, Kapitel 1 (Buch des Glaubens), Hadith 75: »Kein [Gottes-]Diener glaubt, oder im von Abdul Warith überlieferten Hadith, kein Mann glaubt, bis ich ihm lieber bin als seine Leute [Familienangehörigen], sein Geld und die ganze Menschheit.« (eigene Übersetzung, vgl. <http://sunnah.com/muslim/1/75> [eingesehen am 01.12.2019]). 2. Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, Kapitel 2 (Buch des Glaubens), Hadith 8: »Der Prophet – Gott segne ihn und schenke ihm Heil – sagte: Niemand von Euch ist gläubig, bis ich ihm lieber bin als sein Vater, seine Kinder und die ganze Menschheit.« (eigene Übersetzung, vgl. <http://sunnah.com/bukhari/2/8> [eingesehen am 01.12.2019]).

bensausübung stehe.²²² Religiöser Pluralismus ist ihm ein Dorn im Auge, orthodoxe Muslim*innen allein werden als gottgeleitete Gruppe anerkannt. Es lässt sich schlussfolgern, dass Abul Baraa für seine Ingroup vor allem »Segmentation« als erstrebenswert sieht und Kontakte zu Nicht-Muslim*innen wie nominellen Muslim*innen, die ihr Leben nicht ganz an den islamischen Quellen ausrichten wollen, strikt beschränken will, um moralischen Versuchungen zu entgehen.²²³

Nur der Prophet und dessen Wegbegleiter, die in seiner Tradition stünden, seien es wert, dass man sein Leben nach ihnen ausrichte. Wer Gott und Mohammed nicht in allem folge²²⁴ und stattdessen mehr Wert darauflege, von Nicht-Muslim*innen akzeptiert zu werden, *wer also die Religion verlasse, verliere das Paradies und werde von Gott bestraft* (B4). Die Gepflogenheiten der Ungläubigen entbehrten jeglicher »Grundlage«, der Islam werde schlussendlich »siegen«. Die *Sitten, Traditionen und Vorstellungen der »Kuffār«* *hingegen seien falsch* (B5) und wer diese imitiere, gehöre schon im Diesseits »zu den Verlierern«²²⁵ und habe Gottes »Strafe« zu erwarten²²⁶, sodass sie*er am Tag der Auferstehung »ein noch größerer Verlierer« sei. Bei diesen Worten ist seine Stimme wieder leise, er spricht langsam und legt eine Kunstpause ein, was dem Gesagten etwas Drohendes verleiht. Er betont somit nicht nur die Folgen, die ein Leben abseits traditioneller muslimischer Ge- und

222 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Offene Runde oder auch ders.: Brandrede.

223 In anderen Videos dienen ihm Erzählungen von Angriffen gegen den Propheten und die Religion selbst sowohl als verbindendes Element zwischen der eigenen, ebenfalls Anfeindungen ausgesetzten sozialen Gruppe und Mohammed mit seinen Gefolgsleuten als auch als Abgrenzung und Abwertung der Fremdgruppe, die es wagt, den Propheten anzugreifen. Vgl. zu den in der Soziologie vielverwendeten Begriffen von Hartmut Essers klassischer Assimilationstheorie: ders.: *Integration und ethnische Schichtung*, Mannheim 2001, hier S. 19. In seinem (innerhalb der Forschung zwar inzwischen als veraltet geltenden, zur Beschreibung dieses Sachverhaltes jedoch durchaus anwendbaren) Schema unterscheidet Esser vier Formen der Integration. Mehrfachintegration hieße hier, dass Muslim*innen sowohl aktiver Teil ihrer muslimischen Community als auch der mehrheitlich nicht-muslimischen Gesamtgesellschaft sind; die Folge einer abgeschlossenen Assimilation in die nicht-muslimische Mehrheitsgesellschaft würde ein Zurücklassen der muslimischen Gemeinschaft umfassen; Segmentation beschreibt hier die ausschließliche Integration in die muslimische Community. Essers vierte Kategorie, Marginalisierung, stünde hier für Menschen, die weder anerkannter Teil der muslimischen noch der nicht-muslimischen Gemeinschaft sind.

224 Abul Baraa rezitiert hierzu auf Arabisch den Anfang von Koranvers 3:31: »qul 'in kuntum tuḥibbūna llāha fa-ttabi'ūnī [...]« und übersetzt: »Sprich, wenn ihr Allah liebt, dann folgt mir.« Keinesfalls wolle Gott, dass Muslim*innen den Ungläubigen folgten.

225 Abul Baraa hat hier möglicherweise mehrere Koransuren im Sinn – so werden Ungläubige etwa im Koranvers 29:52 als »Verlierer« [Ḥāsirūn] bezeichnet.

226 Abul Baraa führt mit stark erhobener, sich vor Empörung überschlagender Stimme aus: »[...] Dass du denjenigen, die keine Rechtleitung haben, dass du ihnen folgst, in ihren Sitten, in ihren Traditionen, in ihren verkehrten, falschen Vorstellungen!«

Verbote für die Muslim*innen habe, sondern zeichnet auch ein Feindbild derjenigen, die diesem frommen Leben (vermeintlich) gegenüberstehen und es ablehnen, gar zu korrumpieren versuchen. Es scheint für ihn nur diese beiden Gruppen zu geben: die der frommen Muslim*innen und »die anderen«, über die und deren Lebensweise nichts Positives gesagt werden könne.

Um ihre Liebe zu Gott und Mohammed zu zeigen, müssen Muslim*innen ihre Religion nicht nur selbstbewusst verbreiten, sondern auch beachten, dass jegliche »Neuerungen« abzulehnen seien, da der Islam »perfekt« und »abgeschlossen« sei. Abul Baraa rezitiert auf Arabisch einen Auszug aus dem 3. Vers der 5. Koransure: »Heute habe ich euch eure Religion vervollständigt (so daß nichts mehr daran fehlt) und meine Gnade an euch vollendet, und ich bin damit zufrieden, daß ihr den Islam als Religion habt.«²²⁷ Angesichts dieser klaren Worte Gottes sei es »schlimm« und »gewaltig« zu versuchen, »ein neues Gesetz« in die Religion einzuführen und somit Gottes Souveränität in Frage zu stellen. Für Abul Baraa stellt der Islam offensichtlich nicht nur ein überzeitliches, sondern auch ein umfassendes Regelwerk dar, das abgesehen von trivialen Fragen kaum Interpretationsspielraum bietet. Es ist davon auszugehen, dass Abul Baraa damit auch vor Interpretationen warnen will, die sich stärker vom Wortlaut entfernen und damit Auslegungen ermöglichen, die dem Individuum einen möglichst breiten Spielraum einräumen. Es sei nicht die Aufgabe von Muslim*innen, diese Ge- und Verbote zu hinterfragen oder gar anzupassen, denn *Muslim*innen haben die universellen islamischen Regeln blind und ohne Anpassung zu befolgen* (B6). Gerade die unhinterfragte Imitation von Mohammeds Lebensweisen sei vorbildhaft. Abul Baraa führt hierzu einen Hadith an, demzufolge Mohammed einmal seine Schuhe ausgezogen habe, nachdem ihn der Erzengel Gabriel (arab. Ġibrīl) darüber informiert habe, dass er »Unreinheit« (arab. naġāsa) am Schuh gehabt habe. Daraufhin hätten die Gefährten alle ebenfalls ihre Schuhe ausgezogen, ohne nach dem Grund zu fragen.²²⁸ Heute aber würden Muslim*innen sich fragen, warum der Islam etwa das Tragen des Hidschab (arab. ḥiġāb) für

227 Die Koranübersetzungen folgen in der gesamten Studie, soweit nichts anderes angegeben ist, Paret, Rudi: Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret, 11. Auflage, Stuttgart 2010.

228 Sunan 'Abī Dāwūd, Kapitel 2 (Buch des Gebets), Hadith 260, vgl.: <http://sunnah.com/abudawud/2/260> [eingesehen am 02.12.2019]. Abul Baraa lässt hier allerdings unerwähnt, dass das Ausziehen der Schuhe im Kontext des Gebets stattfand und Mohammed die Gefährten nach Ende des Gebets fragte, warum sie gleichfalls ihre Schuhe auszogen. Der Hadith lässt sich somit eher als Ermahnung zur Reinlichkeit während des Gebets lesen und nicht als Lob der blinden Nachahmung des Propheten. Im Hadith selbst ist anders als bei Abul Baraa nicht von »Naġāsa«, sondern von »Qathar« die Rede, das gleichfalls »Unreinheit« oder »Schmutz« bedeutet.

Frauen oder eines Bartes bei Männern gebiete, statt dies einfach nur hinzunehmen. Ein*e Muslim*in zu sein bedeute, sich Gott zu unterwerfen.²²⁹

Dies kontrastiert er mit dem Verhalten der »Anderen«, die »sami'nā wa-ʿaṣaynā« gesagt hätten, in Abul Baraas Übersetzung »Wir haben gehört, aber wir gehorchen nicht«. Er führt damit einen Auszug des Koranverses 4:46 an, der sich ihm zufolge auf die »Yahūd« (das arabische Wort für »Juden«) beziehe. Es gebe zahlreiche Koranverse zu diesem »ungerechten Volk«, das die Regeln Gottes bewusst nicht befolgt habe (B7), vor deren Übel Gott die Muslim*innen schützen möge und deren Lebensweise Gläubige nicht nachahmen dürften. Auch wenn der Koranvers als antijüdische Polemik gelesen werden kann, lässt Abul Baraa außer Acht, dass im Koranvers von einer Gruppe »unter den Juden« die Rede ist. Abul Baraa entscheidet sich somit für eine pauschale Abwertung von Jüd*innen, ohne dass der koranische Text dies vorgibt.²³⁰

Im Anschluss führt Abul Baraa einen weiteren Hadith²³¹ an, den er wie folgt ins Deutsche übersetzt: »Es gibt nichts, was Euch zum Paradies näherbringt, ohne dass ich es Euch befohlen habe [...]«²³² und nichts, was Euch dem Höllenfeuer näherbringt, außer dass ich Euch davon befohlen habe abzulassen«. Damit betont er

229 Tatsächlich lässt sich das arabische Wort »al-Muslim« mit »der sich Unterwerfende« übersetzen. Es ist das Partizip Aktiv des Verbs »aslama« (sich ergeben). »Islām« ist das Verbalsubstantiv desselben Verbes.

230 Der ganze Vers lautet in der Übersetzung von Rudi Paret: »Unter denen, die dem Judentum angehören, entstellen welche die Worte (der Schrift?) (indem sie sie) von der Stelle weg(nehmen), an die sie hingehören. Sie sagen: ›Wir hören und sind widerspenstig‹ und: ›Höre, ohne daß (es) zu Gehör gebracht wird (?)!‹ und: ›rā'inā« (d.h. gib auf uns acht!), wobei sie den Wortlaut verdrehen (?) und hinsichtlich der Religion (des Islam) ausfällig werden. Wenn sie sagen würden: ›Wir hören und gehorchen‹ und ›Höre!‹ und ›unsurnā« (d.h. schau auf uns!), wäre es besser und richtiger für sie. Aber Gott hat sie (zur Strafe) für ihren Unglauben verflucht. Darum glauben sie nur wenig (oder: sind nur wenige von ihnen gläubig).«

231 Der Hadith findet sich im arabischen Original – im Wortlaut aber leicht von den arabischen Formulierungen Abul Baraas abweichend – bei der modernen Sammlung von Muḥammad Nāṣir ad-Dīn al-Albānī, Silsilat al-ḥadīṭ as-ṣaḥīḥa, Nr. 2866, vgl.: https://www.dorar.net/hadith/sharh/113043?fbclid=IwAR1aNo_I53Qqy3Og1YnchK-fnitAMdYsTDZ5xgy4CV4-flk3YMQpkpuglTA [eingesehen am 03.12.2019]. Bemerkenswert ist, dass sich der Hadith nicht in den sogenannten »sechs Büchern« findet, also den sechs kanonischen Werken des sunnitischen Islam, die die als authentisch geltenden Hadithe zusammentragen. Albānī, der sie in seine Sammlung der von ihm als authentisch erachteten Hadithe aufnahm, gilt jedoch im heutigen sunnitischen Islam, insbesondere in der salafistischen Strömung, als moderne Autorität für die Hadithwissenschaft. Vgl. Lacroix, Stéphane: Between revolution and apoliticism: Nasir al-Din al-Albani and his impact on the shaping of contemporary Salafism, in: Meijer, Roel (Hg.): Global Salafism. Islam's new religious movement, London 2009, S. 58–80.

232 Abul Baraa trägt zunächst den ersten Teil des Hadith auf Arabisch und in deutscher Übersetzung vor, fügt Erläuterungen an und trägt dann den Schluss des Hadith in beiden Sprachen vor.

erneut, dass allein das Einhalten sämtlicher Vorschriften des Islam für den Einzug ins Paradies sorgen können. Aus Sicht Abul Baraas ist somit jede ethische Reflexion des eigenen Handelns, die nicht von den islamischen Quellen ausgeht, überflüssig oder gar schädlich, da Gott für die Beurteilungen des menschlichen Handelns keine anderen Maßstäbe als die des Islam anlegen werde. Die Predigt endet mit Bitten an Gott,²³³ währenddessen im Hintergrund das wiederholende Gemurmel der Eulogien durch seine Zuhörer vernommen werden kann.

Zur Steuerung der Diskussion um das Video Abul Baraas wurden vier kurze Videoabschnitte ausgewählt, die den Proband*innen bei Bedarf gezeigt werden konnten. Es handelt sich dabei um (1) dessen Ausführungen zu B1, dass Muslim*innen sich anstrengen müssten, nichts mehr zu lieben als Mohammed und Allah und (2) seine Argumentation, dass Muslim*innen stolz auf ihre Religion sein sollten, denn Allah würde sie schlussendlich über all jene, die anderen Grundsätzen oder Vorstellungen folgen, siegen lassen; sie wollten schließlich nicht zu den Verlierer*innen gehören (B2 und B5). Der dritte Ausschnitt (3) umfasst Abul Baraas Ermahnungen, dass Muslim*innen keinen Aspekt ihrer Religion hinterfragen dürften, denn sonst seien sie nicht besser als die »Yahud« (Jüd*innen) (B6 und B7). Der letzte Abschnitt (4) thematisiert seine strikte Interpretation des umfassenden Bedeckungsgebotes, bei dem sich die Muslim*innen unter keinen Umständen an die »ungläubige« Mehrheitsgesellschaft anpassen dürften und endet mit dessen drohenden Worten: »Denn wenn du ihm [dem Propheten Mohammed] nicht folgst, sei dir sicher – sei dir sicher, du wirst bestraft werden« (B3).

Diese insgesamt sieben Thesen Abul Baraas können zu zwei Themenkomplexen geordnet werden: postulierte Thesen bezüglich der gemeinsamen religiösen Identität der Muslim*innen (B1, B2, B3, B4 und B6, siehe Kapitel 4.4.1) zum Umgang mit Nicht-Muslim*innen (B5 und B7, siehe Kapitel 4.4.2), durchzogen von einem offenkundigen Isolationismus. Abul Baraa fokussiert auf einengende Aspekte der Religion (Gott als strafender Richter, Strenge, Pflichtbewusstsein) und baut das eindrucksvolle Schwarz-Weiß-Bild eines omnipräsenten und überzeitlichen Intergruppenkonflikts zwischen »wahren« Gläubigen und Ungläubigen auf. Infolgedessen wird die Identifikation zu seiner spezifischen Gruppe der Muslim*innen gefördert²³⁴ und eine Distanz zwischen den Muslim*innen und der nicht-muslimischen

233 Abul Baraa erhofft sich, dass Gott den Muslim*innen zur richtigen Befolgung des Islam ver helfe, und dafür Sorge, dass die größte Liebe der Muslim*innen immer Gott und dem Gesandten gelte und sich kein*e Muslim*in je für ihre*seine Religion schäme. Auch erhofft er sich, dass die Muslim*innen wieder stolz ihre Religion praktizierten, infolgedessen viele Menschen den Islam annähmen und dann ebenfalls die Sunna praktizierten.

234 Was auch einem der Probanden auffällt: »Und damit, um sich jemandem anzuschließen Identifikationsgefühl oder -figur zu haben und eben auch sich nicht mehr isoliert zu fühlen, kann das funktionieren, dass Leute sich dadurch oft ... genau ... anziehen lassen.« (I11: 348).

Gesellschaft von ihm nicht nur betont, sondern auch verlangt.²³⁵ Er legt seinen Zuhörer*innen dar, was von ihnen erwartet werde, um als angesehener Teil der muslimischen Gemeinschaft zu gelten. Ingroup-Identifizierung wird vordergründig durch Druck und Konformismus erzeugt. Er präsentiert klar seine Vorstellung davon, welche Bedingungen gute Muslim*innen dafür zu erfüllen haben (betont durch die Thesen B1, B2, B3, B5 und B6). Diese Vorstellung wird durch die Vielzahl an Koran- und Hadithzitate belegt und – neben dem Druckmittel, bei Nichtbefolgung zur*m Außenseiter*in zu werden – Gottes Strafe für Sünder*innen äußerst stark betont.

Er arbeitet in seinen Vorträgen mit einer Balance aus teils von den nicht-muslimischen Befragten direkt als Angriff wahrgenommener²³⁶ massiver Abwertung der Outgroup und Erhöhung der Ingroup, gepaart mit hohen Erwartungen, die er an seine Zuhörer*innen stellt, die diese eindeutig nicht enttäuschen sollten, da sie sonst nicht besser seien als die konsequent diffamierte Outgroup der Ungläubigen.²³⁷ Gerade diese starke Kontrastierung und offensichtliche Abwertung fällt einigen Proband*innen sehr negativ auf: »Das wirkt einfach auf mich abstoßend. Einfach weil, ja, weil das einfach nicht, sag ich mal, die richtige Redensart ist. So vermittelt man nichts.«²³⁸ Auch Undankbarkeit und Heuchelei wird ihm aufgrund dessen unterstellt:

»Ich dachte in dem Moment so, du stehst hier, redest Deutsch so und verachtest alles, was wir machen. [...] Es ist jetzt schon so, dass halt so man auf die arabische Kultur oder diese ähm auf den Islam halt zugeht. Ich meine, in den Schulen wird das jetzt auch schon eingeführt, dass das halt so gelernt wird oder gelehrt wird. Und sich dann dahinzustellen und auch zu sagen: Ja, begib dich nicht quasi auf das Niveau herab, auch in kurzer Hose auf der Straße rumzurennen. Entschuldigung, aber das dürfen Leute hier! [...] Da denke ich immer so, die tun immer so, als ob sie alles tolerieren und man jeden Menschen tolerieren soll. Aber *selbst* [Her-

235 Dass er den Islam aktiv als Ausrede nutze, um sich von der deutschstämmigen Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen, merkt auch bspw. I12B1 (193) kritisch an: »Und dann kommt er an und ... und ... und grenzt sich wieder völlig ab durch diese Religion, indem er sagt, es ist alles perfekt, es ist alles abgeschlossen und wir brauchen nichts anderes. Wir wollen auch nichts anderes. Aber dann ... dann gibt es ja ... also die Schnittmenge, die dann existieren könnte, der verschließt er sich ja dann darum erst mal völlig.«

236 Vgl. bspw. I12B1: 201.

237 Das umschreibt bspw. auch I11, wenn er sagt: »[Abul Baraa] spielt hier auch wieder irgendwie mit Psychologie, [...] weil niemand will gern Verlierer sein« (I11: 340; der Gedanke wird im Folgenden noch weiter ausgeführt I11: 342-348).

238 I7B2: 182.

vorhebung im Original] tolerieren diese Menschen nur die, die genauso denken wie sie.«²³⁹

Seine Interpretation des Islam wird von den Interviewten mit anderen Religionsgemeinschaften verglichen, etwa mit der evangelischen Kirche. Diesen wird positiv angerechnet, dass sie alternative Erklärungen und Lebensweisen akzeptierten, anstatt sie – wie Abul Baraa es tut – gänzlich abzuwerten. Über unterschiedliche Arten zu glauben könne (und solle) ihrer Meinung nach durchaus diskutiert werden, doch Abul Baraa mache nicht den Eindruck, als würde er sich diesbezüglich auf eine Diskussion einlassen.²⁴⁰

Die postulierte Überlegenheit der Ingroup und die Vorteile davon, Teil dieser erlesenen Gruppe zu sein, finden sich einerseits in These B5 (da die Muslim*innen einer vermeintlich perfekten Religion angehören), aber auch in seiner Überzeugung, dass der Islam schließlich siegen werde – ein*e jede*r habe also ein Interesse daran, nicht zu den »Verlierern« zu gehören. Die Aufwertung der Ingroup läuft parallel zu einer Abwertung der Outgroup(s), zu der in diesem Video explizit Jüd*innen (B7) gehören, aber auch insgesamt all jene, die nicht zur Ingroup zählen (B5). Diese Outgroup wird als eine Ansammlung von Menschen präsentiert, die mit Gewissheit ewige Höllenqualen zu erleiden hätten.

Die Distanz zwischen Ingroup und Outgroup wird durch das Schüren intergruppenbezogener Ängste aufrechterhalten. Die lasterhafte Gesellschaft versuche Gläubige dazu zu verleiten, islamische Gebote zu verletzen. Wenn Muslim*innen sich nicht vor Abweichungen von den Geboten hüteten, könne dies dazu führen, dass sie am Ende sogar Schweinefleisch essen und Alkohol trinken würden. Schenkt man Abul Baraas Worten Glauben, kann jede Orientierung an noch so trivialen Handlungen der »Kuffār« der eine Schritt zu viel sein, der letztlich im Verlust des eigenen Glaubens resultiert. Abul Baraa erkennt den Wunsch, dazugehören zu wollen, zwar als solchen an, macht jedoch unter anderem am Beispiel der mangelhaft bedeckten (muslimischen) Frauen klar, welch schwerwiegende Konsequenzen gemäß seiner Religionsinterpretation daraus folgen.

Er bietet gegen diese symbolischen Bedrohungen von außerhalb der Religion ein vermeintlich simples Gegenmittel: die Delegitimierung aller nicht-islamischen Aspekte des sozialen Lebens (implizit auch der nicht-islamischen, säkularen politischen und rechtlichen Ordnung), die lediglich von den »Kuffār« gut geheiß

239 I12B2: 180-182. In Bezug auf Abul Baraas Exklusionismus wird von der Befragten sogar eine Parallele zum Nationalsozialismus gezogen (I12B2: 191). Insgesamt handelt es sich jedoch um eine recht wütend vorgetragene erste Reaktion der Befragten auf das gezeigte Video. Ihre eingangs doch recht harschen Verallgemeinerungen werden in den folgenden Minuten relativiert (I12B2: 221 f.).

240 Vgl. bspw. I12B1: 201.

werden könnten, die »keine Rechtleitung haben« und zu dem »erniedrigten« Leben der Muslim*innen auf Erden beitrügen. Stattdessen müssten die Gläubigen kompromisslos die von Gott offenbarten Regeln einhalten (B6), die Handlungsempfehlungen für jeden Lebensbereich enthielten, während andere Regelsysteme letztlich nichtig seien. Seine Form der Abwertung der Outgroup fordert von seinen Zuhörer*innen somit nicht nur die Akzeptanz des Gesagten, sondern auch eigenes Handeln (nach dem Motto: »Sieh zu, dass du nicht eine*r von ihnen wirst«). Dieses Gegenmittel ermuntert zum Nacheifern, da es vor allem Disziplin verlangt und somit an sich von jeder*m Zuhörenden angewendet werden kann.

3.3.4. Über Abul Baraas Konstruktion der Ingroup

Häufig sind in Abul Baraas Reden von einer dichotomen Weltsicht aus »gut«, »wahr«, »gläubig« gegenüber »böse«, »falsch«, »ungläubig« durchgezogen. Seine Inhalte strukturiert er entlang eines klar umrissenen Innen und eines hauptsächlich durch Gegensätze definierten Außen, das sich vordergründig schlicht durch ein Nicht-Muslimisch-Orthodox-Sein auszeichnet. Die regelmäßig mit »wir« und »uns« angesprochene Ingroup ist somit klar: jene Muslim*innen, die nach der wörtlichen Auslegung von Koran und Sunna leben und jegliche Neuerung der Religion ablehnen. Diese Gruppe sei die auserwählte gegenüber den in mehreren Hadithen erwähnten 72 anderen Gruppen der Umma, auf die das Höllenfeuer²⁴¹ warte. Mohammed habe die Gruppe als errettet bezeichnet, die »wie ich und meine Gefährten die Religion leben«.²⁴²

Für ihn ist es nicht überraschend, dass die wahrhaft an den Islam Glaubenden aufgrund ihrer Glaubensausübung von Ungläubigen bekämpft würden; einerseits, weil sie die einzig wahrhaftige Religion hätten und deswegen eine Bedrohung seien, und andererseits, weil sich bereits der Prophet Mohammed gegen Angriffe habe zur Wehr setzen müssen. Die Verteidigung des eigenen Glaubens habe somit von Beginn an zum muslimischen Handlungsspektrum gehört.²⁴³ Demgegenüber beschreibt er, wie die Muslim*innen Menschen anderer Religionen in islamischen

241 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Warum beten die Shia auf einem Stein (Erde)? Gelegentlich bezeichnet er auch andere Muslim*innen als »Kuffār« (bspw. in ders.: Stellungnahme zu den Vorwürfen vom ZDF).

242 Ders.: Warum beten die Shia auf einem Stein (Erde)?, ab Minute 0:56. Die von Abul Baraa angeführte Überlieferung findet sich in mehreren Hadithen. Der von Abul Baraa angeführte Wortlaut kommt einem von Tirmidī überlieferten Hadith am nächsten, dessen Authentizität unter muslimischen Hadithwissenschaftlern allerdings nicht als gesichert gilt und daher von einem der bekanntesten Hadithgelehrten Zubair Ali Zai als »schwach« (ḍaʿīf) eingeschätzt wird. al-Ġāmiʿ at-Tirmidī, Kapitel 40, Hadith 36, vgl.: <https://sunnah.com/tirmidhi/40/36> [eingesehen am 04.12.2019].

243 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Brandrede.

Ländern schützen würden, denn jenen dürfe kein Unrecht angetan²⁴⁴ werden. Auch würden die Muslim*innen im Gegensatz zur westlichen Welt gerecht sein und davon absehen, pauschal etwa alle Christ*innen abzuwerten.²⁴⁵

Diese Eigenzuschreibungen stehen jedoch im Kontrast zu anderen Vorträgen, in denen er selbst äußerst pauschale Urteile über vermeintlich Ungläubige fällt. Deutschland sei in so vielen Bereichen mit Islamfeindlichkeit durchzogen, auch deshalb sollten Muslim*innen keine »Kuffär« als Freund*innen haben, ein derartiger schlechter Umgang könne nur negative Auswirkungen auf den eigenen Glauben haben.²⁴⁶

3.3.5. Über Abul Baraas Konstruktion der Outgroup und sein Weltbild

Der Antisemitismus ist in viele Vorträge eher subtil eingeflochten, gelegentlich jedoch nicht zu überhören.²⁴⁷ Der gotteslästernde, undankbare, ungerechte Mensch jüdischen Glaubens als Negativfolie ist häufiges Stilmittel.²⁴⁸ Eines der »großen Übel« sei die von ihm immer wieder aufgegriffene »zionistische Presse« – in der Bundesrepublik angeführt vom Axel Springer Verlag –, die das Handeln und Denken der Menschen steuere, seien es Politiker*innen, Personen der Legislative oder Bürger*innen.²⁴⁹ 80 Prozent ihrer Berichterstattung über Muslim*innen sei ne-

244 Vgl. ders.: Das Übel des Extremismus (2) – Warum töten manche im Namen des Islam, in: Abul Baraa Tube, 10.12.2018, URL: https://youtu.be/GwmcwS_6G3o [eingesehen am 05.11.2020], ab Minute 13:00..

245 Vgl. ders.: Stellungnahme zu dem Terroranschlag in Neuseeland mit fünfzig Toten Muslimen, in: Abul Baraa Tube, 15.03.2019, URL: https://youtu.be/uQK_iyYtEQU [eingesehen am 05.11.2020].

246 Vgl. ders.: Brandrede sowie ders.: Darf sich ein Muslim einen Kafir zum Freund nehmen?

247 Besonders auffällig ist er bspw. in Abul Baraa, Ahmad: Brandrede, ab 9:55 Minuten: »Was hätten heute ARD und ZDF und Sat.1 und RTL und BZ und Bild und Berliner Zeitung und Berliner Morgenpost und Tagesspiegel – Axel-Springer-Verlag – was hätten sie heute über den Propheten – šallā ‘llāhu ‘alayhi wa-sallam – geschrieben? Sagt es mir! Was hätten sie über ihn heute gesagt? [geschrien:] Salafist! Extremist! Dschihadist! Das, was sie zu uns sagen! [sehr laut geschrien:] Frage! ... an diese Leute: Was machen wir falsch? Wir verkünden unsere Religion. Und wir sagen diesen Leuten, die so besorgt sind um uns: Hier gibt es jüdische Schulen, die kriegen den Talmud beigebracht. Wisst Ihr, was der Talmud ist? Das [sic!] ein Buch der Juden. Da steht [zunehmend lauter geschrien:] Jeder, der nicht ein Jude ist, ist kein Mensch! Warum gehen sie nicht zu diesen Schulen? Warum [Stimme überschlägt sich]? Mit diesen Schulen haben sie keine Probleme – nein! Diese Schulen werden noch geschützt, von der Polizei draußen! Wallahi [ich schwöre], ich habe das selbst gesehen mit meinen eigenen Augen! Aber bei uns sitzt die Polizei davor, um uns Angst zu machen. Subhānallāh, verdienen diese Leute nicht mehr, dass ihr sie beobachtet, als uns?«

248 Vgl. bspw. Abul Baraa, Ahmad: Offene Runde sowie ders.: Ahmad Abul Baraa – Eine bewegende Rede – Hätte der Prophet dich geliebt?.

249 Vgl. ders.: Stellungnahme zu den Vorwürfen vom ZDF.

gativ²⁵⁰ und es zeuge von einer (durch Medien verursachten) Doppelmoral, wenn der Koran als verfassungsfeindlich bezeichnet werde, die Bibel (womit Abul Baraa wohl das Neue Testament meint) und Tora hingegen nicht, obwohl auch dort beispielsweise Gewalt gegen Andersgläubige und -denkende legitimiert werde.²⁵¹

Aufgrund dieser andauernd negativen Berichterstattung sei es auch nicht weiter verwunderlich, dass es immer schwieriger werde, als gläubige*r Muslim*in in Deutschland zu leben. Er führt hierzu unter anderem die Diskussionen um Beschneidungs-, Burkini- und Verhüllungsverbote an sowie die angeblich in Deutschland übliche standardmäßige Verallgemeinerung aller Muslim*innen als Islamist*innen.²⁵² Allerdings ist es für Abul Baraa keine Option, die Lage der Muslim*innen durch Teilnahme an Bundes- oder Landtagswahlen zu verbessern. Wählen gehen und damit die demokratische Staatsform eines nicht-muslimischen Landes anzuerkennen, sei rechtgläubigen Muslim*innen nicht erlaubt (siehe dazu auch die Ausführungen zur Sicht des orthodoxen Islam auf den modernen säkularen Staat in Kapitel 2.5.1).²⁵³ In seinem verschwörungstheoretischen Denken sieht er Menschen jüdischen Glaubens einerseits als mächtige Drahtzieher*innen, welche die Geschehnisse im Lande beeinflussen würden, andererseits als schwache Menschen, die Gott nicht zufriedenstellen könnten. Demokratische Wahlen sind

250 Vgl. ebd. Mit seiner Behauptung bezüglich der zumeist negativen Berichterstattung über Muslim*innen hat Abul Baraa jedoch nicht ganz unrecht (vgl. bspw. Schneider, Jan/Fincke, Gunilla/Will, Anne-Kathrin: *Muslimen in der Mehrheitsgesellschaft. Medienbild und Alltagserfahrungen in Deutschland*, Berlin 2013, abrufbar unter: <https://www.svr-migration.de/publikationen/muslimen-in-der-mehrheitsgesellschaft-medienbild-und-alltagserfahrungen-in-deutschland/> [eingesehen am 11.01.2020] oder El-Menouar, Yasemin: *Der Islam im Diskurs der Massenmedien in Deutschland*, in: Uçar, Bülent/Kassis, Wassilis (Hg.): *Antimuslimischer Rassismus und Islamfeindlichkeit*, Göttingen 2019, S. 169-184 und Hafez, Kai: *Islam in den Medien. Der Islam hat eine schlechte Presse*, 21.02.2017, in: ZEIT Online, URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-12/islam-verstaendnis-medien-berichterstattung-populismus-gefahr> [eingesehen am 12.01.2020]).

251 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: *Stellungnahme zu den Vorwürfen vom ZDF*. Tatsächlich finden sich auch im Alten wie im Neuen Testament Verse wie im Koran, die sich zur Legitimierung von Gewalttaten heranziehen lassen. So wird in 1. Könige 18 zustimmend von einem Massaker des Propheten Elia an Propheten des Götzen Baal berichtet. In Matthäus 10,34 erklärt Jesus, gekommen zu sein, um »das Schwert« zu bringen und nicht den Frieden. Allerdings wird – anders als Abul Baraa suggeriert – die Behauptung, dass der Koran als solcher verfassungswidrig sei, in den etablierten Medien wie in der Wissenschaft selten vorgebracht. Häufiger wird diskutiert, inwieweit der Koran von Muslim*innen heute auf eine Art ausgelegt wird, die mit einer demokratischen Gesellschaft kompatibel ist oder nicht.

252 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: *Offene Runde*.

253 Er folge dort der Rechtsauffassung von Muhammad Nāsir ad-Dīn al-Albānī (s.o.) (vgl. Abul Baraa, Ahmad: *Darf man als Muslim wählen?*, in: Abul Baraa Tube, 04.02.2018, URL: <https://youtu.be/hFiOQ8KqIZI> [eingesehen am 05.11.2020]).

für ihn unislamisch, Politiker*innen sowieso von den Medien fremdgesteuert.²⁵⁴ Die Exekutive besteht für ihn aus »verbrecherischen Zionisten«²⁵⁵ und die Judikative und Legislative mache den Muslim*innen aus reiner Boshaftigkeit das Leben schwer. Verschlimmere sich die Situation in Deutschland weiter, bliebe nur die Ausreise.²⁵⁶

Frauen stellen laut Abul Baraa eine – wenn nicht sogar *die* – große Bedrohung der Selbstbeherrschung eines gläubigen Muslims dar. Sie gelten als Auslöserinnen der Fitna (Versuchung beziehungsweise dem Durcheinanderbringen der göttlichen Ordnung). Um den frommen Muslim Gott vergessen zu lassen und zum Verlust der Triebkontrolle zu führen, reichten Kleinigkeiten: das Abzeichnen von Körperumrissen bei zu enger Kleidung, unverhüllte Haare und Haut, ja, schon die Stimme oder der Klang von ihren Schritten könnten ausreichen.²⁵⁷ Auch aus diesem Grund sollen Musliminnen das Haus nicht ohne einen »Maḥram«²⁵⁸ verlassen, außer für eine Notwendigkeit. Dazu könne auch das Beten in einer Moschee zählen, auch wenn der Prophet erklärt habe, für Frauen sei es besser, Zuhause zu beten.²⁵⁹

254 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Stellungnahme zu den Vorwürfen vom ZDF.

255 Ders.: Die Ehre einer Schwester die den Niqab trägt, in: Abul Baraa Tube, 31.03.2018, URL: <https://youtu.be/Unj3FDEDr48> [eingesehen am 05.11.2020], ab Minute: 00:58.

256 Vgl. ders.: Die Hidgra Ist die Auswanderung Pflicht?, in: Abul Baraa Tube, 08.02.2018, URL: <https://youtu.be/uzQ3KKKORXY> [eingesehen am 05.11.2020].

257 Vgl. ders.: Ahmad Abul Baraa – Die gewaltige Versuchung der Frauen I TRAILER HD 2012, in: DawaSabilillah, 07.04.2012, URL: <https://youtu.be/mXxy6fzTpEQ> [eingesehen am 05.11.2020] oder ders.: Ad Dayyuth – Männer ohne Eifersucht – Ahmad Abul Baraa, in: Abul Baraa Tube, 11.12.2018, URL: <https://youtu.be/Cn6fzPoRWNY> [eingesehen am 05.11.2020].

258 Ein Maḥram ist ein zur Kernfamilie gehörender männlicher Verwandter einer Muslimin (der nicht geheiratet werden kann).

259 Abul Baraa, Ahmad: Darf eine muslimische Frau die gesamte Zeit aus dem Haus herausgehen? Abul Baraa führt zur Begründung den Anfang des an die Frauen des Propheten gerichteten Koranverses 33:33 an: »Und verweilt in Euren Häusern [...]«. Der syrische Gelehrte Ibn Katīr (gest. 1373) habe den Vers so ausgelegt, dass er die Frauen auffordere, Zuhause zu bleiben und das Haus nur zu verlassen, wenn es notwendig sei. Aber auch das Aufsuchen einer Moschee könne als Notwendigkeit gelten. Abul Baraa verweist auf einen Hadith mit folgendem Wortlaut: »Hindert nicht die Dienerinnen Allahs, in die Moscheen Allahs – subḥānaha wa taʾālā [gepriesen und erhaben ist er] zu gehen.« Laut Abul Baraa findet sich der Hadith bei al-Buḥārī – hier unterläuft Abul Baraa möglicherweise eine Verwechslung. Der gleiche Wortlaut findet sich im Kitāb as-Sunan von Abū Dāwūd, Buch 2, Hadith 108 (vgl.: <https://sunnah.com/abudawud/2/108> [eingesehen am 27.10.2020]). Abul Baraa erklärt jedoch mit Verweis auf einen anderen von Abū Dāwūd überlieferten Hadith, dass der Prophet erklärt habe, dass das Gebet Zuhause für Frauen besser sei als das in der Moschee (Abū Dāwūd, Buch 2, Hadith 177, vgl.: <https://sunnah.com/abudawud/2/177> [eingesehen am 27.10.2020]), auch wenn ihr der Moscheegang nicht verwehrt werden dürfe. Abul Baraa verweist unter anderem auf die Exegese durch den mittelalterlichen andalusischen Gelehrten al-Qurtubī (gest. 1272), demzufolge der Koranvers 33:33 für alle Frauen gelte, auch wenn er dem Wortlaut nach an die Frauen des Propheten gerichtet gewesen sei. Auch wenn sich dies aus dem Wortlaut nicht

Die Hauptaufgaben einer verheirateten Muslimin beschränkten sich ohnehin auf die eigenen vier Wände: die Erziehung der Kinder, die Führung des Haushaltes und, zuvorderst, das Zufriedenstellen des Ehemannes als »größte Pflicht«. ²⁶⁰ Ist er nicht mit ihr zufrieden, sei Gott es auch nicht. ²⁶¹ Sie habe sich niemals zu beschweren oder mit Bekannten über private Probleme zu sprechen, denn das zeuge von Undankbarkeit. ²⁶² Sie habe stets (nur für ihren Mann) schön auszusehen. ²⁶³ Auch sexuell müsse sie ihm zu Diensten sein, nur unter bestimmten Bedingungen ²⁶⁴ dürfe sie ihm den Geschlechtsverkehr versagen, denn, so Abul Baraa schlicht: »Ein Mann hat Rechte«. ²⁶⁵ Versagt sie ihm außerhalb dieser »islamischen Gründe« Intimitäten, würde sie »bis zum Morgengrauen« von Allah und den Engeln verflucht, die »Paradiesjungfrauen« würden gar sagen: »Möge Allah dich töten«. ²⁶⁶ Zu sexuellen Handlungen jenseits des Vaginalverkehrs – insbesondere zum Fellatio – könne sie jedoch nicht gezwungen werden. ²⁶⁷ Die islamkonforme Kleidung sei ab sieben

klar belegen lasse, deuteten Hadithe eindeutig darauf hin, dass Frauen möglichst selten aus dem Haus gehen sollten. So habe der Prophet in einem von Buḥārī überlieferten Hadith erklärt: »Nach mir habe ich keine größere Versuchung hinterlassen, die schädlicher ist für die Männer als die Frau- als die Frauen.« (Sahīh al-Buḥārī, Buch 67, Vers 34, vgl.: <https://sunnah.com/bukhari/67/34> [eingesehen am 27.10.2020]). In einem von Ibn Ḥibbān und Ibn Ḥuzaima überlieferten Hadith, den der moderne Gelehrte al-Albānī als authentisch bestätigt habe, heiße es: »Die Frau ist 'Aura [Der Begriff wird meist mit »Scham« übersetzt. Hier scheint damit gemeint zu sein, dass der gesamte Körper der Frau sexuelle Reize auslöst.]. [...] Und wenn sie herausgeht, dann hat der Šaiṭān, der Satan, die größte Hoffnung darauf, dass er sie in die Irre führen kann.« (vgl.: <https://dorar.net/hadith/sharh/114451> [eingesehen am 27.10.2020]).

260 Abul Baraa, Ahmad: So wird dein Mann dich lieben.

261 Vgl. ders.: Darf eine muslimische Frau aus dem Haus herausgehen? und ders.: So wird dein Mann dich lieben.

262 Vgl. ders.: So wird dein Mann dich lieben.

263 Vgl. ders.: Dieses ist der Grund warum die meisten Höllenbewohner Frauen sind, in: Abul Baraa Tube, 29.01.2019, URL: https://youtu.be/_VosvZPltxQ [eingesehen am 05.11.2020].

264 Sie darf ablehnen, wenn sie psychische oder physische Beschwerden hat (allerdings spricht er auch nur von solchen, die dem Geschlechtsverkehr im Weg stünden, wie bspw. eine Infektion des Geschlechtsteils), während sie fastet oder ihre Menstruation hat und kurz nach der Geburt eines Kindes.

265 Abul Baraa, Ahmad: Das Urteil über eine Ehefrau die ihren Ehemann den Geschlechtsverkehr verweigert, in: Abul Baraa Tube, 06.02.2018, URL: <https://youtu.be/9vpY1ewOCM8> [eingesehen am 05.11.2020].

266 Ders.: Das Urteil über eine Ehefrau und ders.: Dieses ist der Grund warum die meisten Höllenbewohner Frauen sind.

267 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Wie ist das Urteil über den Oralverkehr?, in: Abul Baraa Tube, 06.02.2018, URL: <https://youtu.be/-l8s-mzy6r8> [eingesehen am 05.11.2020]. Zu sexuellen Handlungen jenseits des Vaginalverkehrs könne der Mann Frauen nicht zwingen, denn in Koranvers 4:19 werde den Männern geboten, gütig mit Frauen umzugehen. Den Vaginalverkehr dürften Frauen den Männern aber nicht verweigern. Abul Baraa verweist hier auf den Anfang des Koranvers 2:223: »Die Frauen sind euch ein Saatfeld. Geht zu (diesem) eurem Saatfeld,

Jahren (spätestens jedoch mit dem Erreichen der Pubertät) Pflicht. Für Abul Baraa ist die Bedeckung des gesamten Körpers außer Gesicht und Händen für jede muslimische Frau verbindlich, wenn man es genau nehme aber auch das Tragen eines Gesichtsschleiers (arab. niqāb).²⁶⁸ Bei der Frage, ab wann eine Frau heiratsfähig ist, hält sich Abul Baraa zurück; bei einer Fragerunde lässt er jedoch semi-scherzhaft fallen, dass eine 13-Jährige bereits zweimal verheiratet sein könne.²⁶⁹

Ein eigener Wille der Frau wird dem des Mannes untergeordnet, ihr Wirkungskreis auf wenige Quadratmeter Wohnraum beschränkt, mit seiner religiös begründeten Forderung nach »Beschneidung« nimmt er wissentlich mit Genitalverstümmelung einhergehende lebenslange Traumatisierungen sowie wiederkehrende Schmerzen von Frauen in Kauf²⁷⁰ und auch »leichter«²⁷¹ Schläge seien unter gewissen Gesichtspunkten gerechtfertigt.²⁷² Derartige Misshandlungen habe die »gute« muslimische Frau hinzunehmen, ihr Vorbild sollten jene Mütter sein, die trotz allem (Schlägen, Affären, Beleidigungen) immer an der Seite ihres Mannes gestanden hätten.²⁷³

Frauen sind in Abul Baraas Religionsverständnis somit einerseits in so gut wie allen Dingen ihrem Mann untergeordnet und gleichzeitig mächtig genug, ihn mit nur einem Blick oder Wort vom Glauben abzubringen. Interessanterweise ist seine in vielerlei Hinsicht problematische Konstruktion von Männlichkeit anscheinend kein Grund zur Empörung für seine männlichen Zuhörer, denen er so eine starke Triebsteuerung unterstellt. Gleichzeitig wird seinen Zuhörerinnen vermittelt, all diese Rechtfertigungen ihrer Unterdrückung seien nicht nur zu ihrem eigenen

wo immer (annaa) ihr wollt! [...]« Analverkehr und Sex während der Menstruationszeit seien jedoch islamrechtlich unzulässig.

268 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Sollen Mädchen die noch nicht die Pubertät erreicht haben den Hijab anziehen?, in: Abul Baraa Tube, 27.02.2019, URL: <https://youtu.be/JPouWSM7bYI> [eingesehen am 05.11.2020].

269 Vgl. ebd.

270 Vgl. ders.: FIQH Teil 3 Die Beschneidung Sunan al Fitrah, in: Abul Baraa Tube, 15.02.2018, URL: <https://youtu.be/wRMUc-fiaP4> [eingesehen am 05.11.2020] sowie ders.: So wird dein Mann dich lieben.

271 Abul Baraa, Ahmad: Das Schlagen der Frau aus islamischer Sicht, in: Abul Baraa Tube, 13.12.2018, URL: <https://youtu.be/6D8ijHCuRo8> [eingesehen am 05.11.2020].

272 Der Koran billigt explizit das Schlagen von Frauen (vgl. aus Sure 4, Vers 34: »Und wenn ihr fürchtet, dass (irgendwelche) Frauen sich auflehnen, dann vermahnt sie, meidet sie im Ehebett und schlägt sie! Wenn sie euch (daraufhin wieder) gehorchen, dann unternimmt (weiter) nichts gegen sie! Gott ist erhaben und groß.« Manche Muslim*innen versuchen daher, das Verb »daraba« umzudefinieren – es ist aber für orthodoxe sunnitische Muslim*innen angesichts des Wortlauts schwierig zu begründen, dass das Schlagen von Frauen verboten sein sollte. Bemerkenswert ist indes, dass Abul Baraa es nicht vermeidet, über diese heiklen Themen zu sprechen.

273 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: So wird dein Mann dich lieben.

Wohl und dem ihrer Familie, sondern auch ihr kollektives Schicksal und das von Generationen von Musliminnen zuvor. Abul Baraas Islaminterpretation negiert ihre Autonomie über ihren Körper und fördert durch seine Empfehlungen, die Ehefrau nicht arbeiten zu lassen (da sie am besten das Haus nicht verlassen sollte), finanzielle Abhängigkeit von ihren potenziell abusiven Ehemännern, ohne deren Erlaubnis nicht einmal der Besuch des Supermarktes gestattet ist.²⁷⁴

3.4. Das Naschid »Ġurabā« (»Die Fremden«)

»Wir sind Fremde und verbeugen uns vor niemandem außer Gott« – schon der Beginn des Naschids »Ġurabā« bringt seine Kernbotschaft zum Ausdruck: das Ideal der Abwendung von der Welt, der Unterwerfung unter Gott und der Absage an staatliche, nicht nach islamischen Geboten herrschende Autoritäten. Das Video grenzt sich allein schon durch seine Form von den anderen in dieser Studie betrachteten Videos deutlich ab: Während die anderen Videos als sogenannte Talking-Head-Videos zu qualifizieren sind, bei denen sich die Protagonisten mit einer Ansprache direkt an die Zuschauer*innen wenden, handelt es sich bei dem im folgenden besprochenen Video um ein Musikvideo. Es werden zunächst einige Anmerkungen zur Eigenart von Naschids gemacht, um anschließend auf die Geschichte des Naschids »Ġurabā« sowie auf die einzelnen darin enthaltenen Thesen einzugehen.

Naschids sind islamische Rezitationsgesänge. Der Begriff ist bereits für die islamische Frühzeit belegt. Ursprünglich konnte damit entweder eine Vokalimprovisation oder die Rezitation von Gedichten bezeichnet werden. Oft haben Naschids religiöse Inhalte; es gibt aber auch solche, die die Liebe zur Heimat bzw. zur eigenen Nation zum Ausdruck bringen. Nachdem die arabische Gedichtvertonung unter den Jahrhunderten osmanischer Herrschaft einen Niedergang erfahren hatte, wurde das Genre im 19. Jahrhundert, vor allem von Sufis, wiederbelebt und wurde auch von den europäischen Gattungen der Hymnen beeinflusst.²⁷⁵ Naschids sind unter jungen religiösen Muslim*innen in der Gegenwart ein Mainstream-Phänomen. So konnte einer der bekanntesten Naschid-Sänger, der britische Künstler Sami Yusuf (geb. 1980) Platten in Millionenauflagen verkaufen, der auch nicht auf eine umfangreiche Instrumentalbegleitung verzichtet.²⁷⁶

274 Vgl. Abul Baraa, Ahmad: Darf die Frau ohne die Erlaubnis ihres Mannes aus dem Haus gehen?, in: Abul Baraa Tube, 05.02.2018, URL: <https://youtu.be/7tL7C7fE3yQ> [eingesehen am 05.11.2020].

275 Vgl. Said, Behnam T.: Hymnen des Jihads, S. 20-28. Im modernen Arabischen ist »Naschid« die Übersetzung für »Hymne«. So wird etwa eine Nationalhymne als našīd waṭanī bezeichnet.

276 Vgl. ebd., S. 15f.